

Das Zügerwappen

Autor(en): **Heim, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): **13 (1975)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1043830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

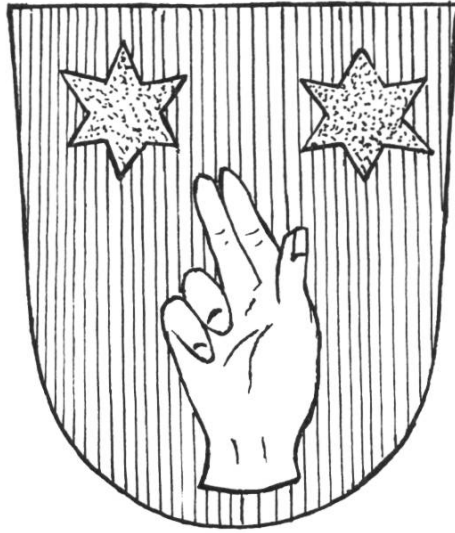
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

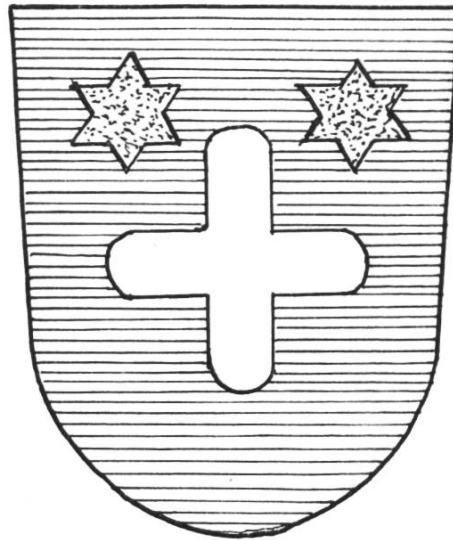
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Zügerwappen



I. Das neuere Zügerwappen, das in einem Kirchenfenster von Tuggen sich befindet, deutet auf den «Zeuger» hin, dessen Beruf nicht existierte und daher abzulehnen ist.



II. Das ältere Zügerwappen deutet durch das hölzerne Kreuz, das eine Zugwaage symbolisiert, auf den Beruf des Zügers (Fuhrmanns) hin, wovon der Familienname her stammt.

Eingebürgert hat sich ein Wappen, das sich in einem Kirchenfenster in Tuggen befindet: In Rot eine Schwörhand mit zwei goldenen Sternen. Es handelt sich um ein sogenanntes redendes Wappen, das als Schildfigur ein Symbol enthält, das auf den Namen, in diesem Falle «Zeuger» «Züger» hindeutet. — Doch es besteht auch ein noch älteres Wappen, das in Blau ein Holzkreuz aufweist, ebenfalls begleitet mit zwei goldenen Sternen. Es gab zu alten Zeiten den Zeugherrn, der das «Züg»

(Ausstattung der Soldaten) zu bewachen hatte, das im «Züghuus» aufbewahrt wurde. — Es existierte früher der Züger, d. h. der Fuhrmann, der einen Zug — meist 2 Pferde und einen Wagen — bereithielt. Das hölzerne Kreuz im älteren Wappen deutet allem Anschein nach auf den Beruf des Zügers, denn es symbolisiert eine Zugwaage. Im Landbuch der March, das 1756 erneuert wurde, ist im Artikel 94 die Rede vom *Züger*. «Item undt so fehrn eine hoche Oberkeit nach denen Umständten der Zeiten erlauben wurdte, Heüw, Streüy und Tung (Mist) ausserst Landts zu verkauffen, so solle ein Jederman für sein selbigen Jahrs Nötig habendter Haussbrauch, Niemahls aber auff Vorkauff, solcher gestalten den Zug hier zu haben, dass der Züger solch Heüw etc dass im Fahl der Verkeuffer in seinem Kosten dem Keuffer dass gekauffte biss an dass Wasser zu liffern übernommen hätte, dem Züger auch die Unkösten der Fuehr an dem» Aus diesen Ausführungen geht klar hervor, dass der Züger zu alten Zeiten der Fuhrmann war. Uebrigens ist nicht, wie manche annehmen, das Geschlecht der Mächler das verbreitetste, sondern das der Züger. Obwohl die *Mächler* ebenfalls in allen Marchgemeinden ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben, sind ihrer insgesamt nur 555, während 631 *Züger* die March bewohnen.

P. Johannes Heim

Sagen und Erzählungen aus der March

Die Kirchenplatte Vorderthal

Man zählt das Jahr 850. Am Fusse des Gross Aubrig hatten sich einige Familien gegen das heutige Vorderthal hin einen Weiler gebaut. Die Kirche durfte nicht fehlen. Die Bauern hielten grosse Schafherden und einige Rinder, die sie in den Sommermonaten auf die nahen Alpen trieben. Doch einige Geissen blieben im Tale, um die Familie zu ernähren. Im Sommer war es auch, da man die fetten Wiesen mähte. In der Sonne dörnte man das Gras, sodass ein aromatisch duftendes Futter für die Herden bereitstand.

Eines Tages stapfte keuchend ein alter, verrunzelter Hirte vorbei. Viele Neuigkeiten wusste er den Bauern zu berichten. Unter anderm vertraute er — zwar nur einigen verschwiegenen harten Männern — eine Prophezeiung an, die sagte, dass, wenn im Wägital drei Männer zur gleichen Zeit krank seien, an der folgenden Weihnacht ein grosses Unglück hereinbrechen werde. Bald war die Prophezeiung in aller Munde und die Mütter machten sich grosse Sorgen.

Nach 20 Jahren hatte jedermann diese Voraussage vergessen, sodass niemand vermutete, dass mit diesen dreien der Franzsepp, ein kräftiger Bauersmann, den Anfang machte. Gegen Weihnachten hin lag er mit hohen Fiebern auf dem Laubsack und die Bäuerin brachte ihm heisses Honigwasser und machte noch heissere Umschläge um die Brust. Nach einigen Tagen musste auch der Heutoni das Bett